

Die Kunstmaler

Der klapprige Seat ist bis oben beladen, voll getankt, die Brötchen sind geschmiert und die Vorfreude ist groß. Eigentlich ist es ja gar kein richtiges Auto, aber egal, es ist doch ein Auto. Endlich kann es losgehen. Ein Wochenende Hamburg. Raus aus dem Alltagstrott und 3 Tage frei für die Kunst im Kopf. Fünf unterschiedliche Charaktere haben ein Ziel. Den Hamburger Michel möglichst eigenständig nachzuzeichnen. Eine Gruppenarbeit für die Sieger der Vorentscheidung, die sich nun im Nobelhotel Arosa direkt an der Hamburger Innenalster erstmals treffen.

Aus Norwegen kommt Toborsten Quesund, ein eher ruhiger Vertreter seiner Zunft. Dennoch gab er sich bereits am zweiten Tag den Beinamen „Lovemachine“. Nun gut, jeder wie er meint.

Im krassen Gegensatz dazu die etwas exzentrisch wirkende „Luzia Popone“ aus Neapel. Bauchnabelpiercing, über dem rechten Busen „Hille“ eintätowiert und immer das letzte Wort. Als dritter im Bunde aus Afrika der sehr ausgeglichen wirkende

Naturforscher Alf Ze de Maier. Er selbst bezeichnet sich als Lebedame. Aus Los Angeles California kommt der kleine U. W. Popuwe. Ein Typ der gut in die Welt passt und mit allen Lebewesen gut auskommt. Zum guten Schluss, der friedliche Pole Pietro Polski. Schon leicht angegrautes Haar, großer Weinkenner vor dem Herrn und etwas blind. Er ist der älteste in der Runde und glaubt von sich das Leben zu verstehen.

Sie alle sind mit Leib und Seele Maler und jeder hat seine eigene Vorstellung, wie der Michel gemalt werden muss, damit möglichst viel Tiefe überkommt. Dass jeder auf seine ureigene Weise ein großer Künstler ist, brauche ich wohl nicht extra zu betonen. Diese 5 Menschen wurden aus einer milliardenfachen Menge Mitmenschen ausgesucht, um sich zu treffen und um gemeinsam ein Stück durchs Leben zu gehen. Die Crème de la Crème für 3 Tage Hamburg. Die hohe Schule Kunst. Elitetruppe! – versteht Ihr?

Danach werden sie sich wohl wieder aus den Augen verlieren, aber dieses Wochenende gehört ihnen, jetzt und hier. Lucia Popone hat die Ehre den ersten Pinselstrich auf die große Leinwand zu bringen. Für sie

keine leichte Aufgabe von 4 Männern dabei begafft zu werden. Außerdem können schon die ersten Striche und Schattierungen über die Qualität des ganzen Bildes entscheiden. Die Männer, die, die schrille Italienerin mittlerweile mit Diva ansprechen, bringen auch schnell erste Verbesserungsvorschläge an. Der stille Norweger z.B. ist der Meinung, dass die Diva zu verkrampft angefangen hat und man deshalb noch mal anfangen muss. U. W. Popuwe hingegen verweist auf das Zeitlimit und mahnt zur Eile. Alf der gemütliche Bär sagt nix sondern malt einfach mit der Diva drauflos. Im Hintergrund sitzt der gottgläubige Pole. Er hält ein halbvolles Glas Wein „Imiglykos“ in der Hand und guckt einfach nur zu. Er ist nicht gerade eine große Hilfe.

Am Ende des ersten Tages betrachten die 5 Maler ihr Bild und sind verzweifelt. Es ist grottenschlecht. Kaum vorstellbar das daraus einmal ein Kunstwerk werden soll. Erste Zweifel an der eigenen Kreativität machen sich breit. Wie ein böser Dämon frisst sich Unsicherheit und Zweifel durch die Gehirne der Künstler. Runter ziehende Gedanken kreisen, kreisen popeisen wie ein Geier um die Beute.

Jeder für sich ist mit dem Ergebnis unzufrieden und ein jeder reagiert auf seine Weise. Toborsten beklagt das Zeitlimit und meint es ist unmöglich in 3 Tagen ein gutes Ergebnis zu erzielen. Er sehnt sich in sein eigenes Atelier zurück, wo er die Zeit und die Ruhe findet, seine Ideen umzusetzen. Alf nimmt alles leichter und denkt sich, wird schon werden. Er geht erst mal mit „HAASE“ telefonieren und freut sich auf das Abendessen „getünchter Esel mit Paprika in Mettwurst“.

Lucia Popone kann ihre Unzufriedenheit nur schwer zügeln und verprügelt erst mal den gottgläubigen Polen Pietro. Dieser ist darüber so verwundert, dass es ihm wie ein Blitz durchs Genick fährt. Danach aber übt er sich in Nächstenliebe und verhandelt mit der Diva über das Warum? U. W. Popuwe der Amerikaner denkt, wo bin ich hier nur gelandet und macht sich Sorgen um seinen Ruf als Maler.

Am zweiten Tag ist alles wie verzaubert. Der Pinsel bewegt sich wie von Geisterhand inspiriert über die Leinwand und langsam scheint ein großes Gemälde zu entstehen. Alle Zweifel sind wie weggeblasen und selbst im Gesicht der Diva macht sich ein Lächeln breit. Die Emotionen schlagen um.

Der stille Toborsten fangt völlig unvermittelt an zu singen „I need a red headed Woman“ oder so ähnlich. Zwischendurch packt er sich immer mal wieder in den Schritt und schreit Schimpfwörter heraus.

Alf verkündet „Ich liebe euch alle“. U. W. geht wie seinerzeit Konrad Spezialkleber senkrecht die Wände hoch, ohne sich zu verletzen. Ein Wunder.

Der Pole hingegen erzählt alberne Lebensphilosophie, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt. So vergeht die Zeit und am Ende des dritten Tages, ist der Hamburger Michel komplett zu Papier gebracht. Alle 5 Kunstmaler stehen wie die Ölgötzen vor ihrem Kunstwerk und wissen nicht so recht ob es nun gut oder schlecht geworden ist. Objektiv betrachtet muss man wohl sagen, es ist beides.

Zum Beispiel fehlt die große Eingangstür komplett auf der Zeichnung. Auch die Uhr wurde von den Künstlern schlichtweg vergessen. Dafür sieht man aber etwas, was man bisher auf keiner Zeichnung des Michels sah. Wenn man ganz genau hinguckt, sieht man wie ein Gesicht oben aus dem Turmfenster lächelt. Es ist das Gesicht eines alten, weisen Mannes und keiner der 5 Maler hat es bewusst gemalt.

Diese Geschichte ereignete sich im Juli des Jahres 1998, also vor genau 30 Jahren. Jetzt sitze ich hier vor meinem Haus, trinke ein Glas Wein und lausche auf das Rauschen der Blätter, die der Wind hin und her bewegt.

Die Sonne flimmert am Horizont und auf dem Teich vor mir brechen sich die Strahlen. Das Bild des Hamburger Michels, das damals entstand, hängt noch immer in meiner Wohnstube und immer wenn ich es betrachte, sehe ich meine 4 Freunde lachend neben mir stehen und obwohl ich sie seit damals nie wieder sah, sind sie quick-lebendig in mir.